

TUTTI

INFORMATIONEN AUS DEM CHORLEBEN

INTERVIEW

Ein Altus jodelt

111. KARFREITAGSKONZERT

**Müller Klusman
und Mozart**

MUSIK AM WASSER

Rheinfallsingen



EDITORIAL

Wieder ist ein bereicherndes Chorjahr fast zu Ende gegangen, wie schnell vergeht die Zeit. Und wie dankbar schauen wir zurück, dass wir in Frieden und Freiheit einen Beitrag zur Kultur Schaffhausens beitragen durften.

Mit dem nicht so bekannten Oratorium *Theodora* von Georg Friedrich Händel begaben wir uns auf ein neues Terrain. Unser Dirigent wagte sich zum ersten Mal, die Aufführung tatsächlich auch teilweise zu inszenieren, offensichtlich zur Freude des Solistentteams, des Chors und der Konzertgäste. *Theodora* ist eine ganz besondere Liebesgeschichte, deren Liebende sich über alle von Menschen gemachte Unterdrückung und Verfolgung erheben. Altus Stefan Wieland in der Rolle des Didymus, des Geliebten von Theodora, hat uns für dieses TUTTI ein interessantes Interview gegeben zu dieser Rolle und seinen weiteren Vorhaben.

Für das Karfreitagskonzert 2025 proben wir eine spannende Gegenüberstellung von einem herausragenden Werk der Klassik, Mozarts ergreifend schöner *c-Moll Messe* und einem *Te Deum*, komponiert von unserem Dirigenten Kurt Müller Klusman, das uns auf ganz andere, ungewöhnliche Weise berührt. Lest, was er selbst zu seiner Komposition schreibt. Auch zur Mozart-Messe findet ihr vertiefende Informationen und eine kleine Anekdote aus Mozarts Leben.

Wir schauen auch zurück auf einen ganz ungewöhnlichen Choranlass, unser Rheinfallsingen an einem sonnigen Septembernachmittag: Wir haben an verschiedenen Orten besondere Lieder aus dem Volksliederschatz der Schweiz gesungen in den unterschiedlichen Dialekten und Sprachen – nicht nur für Nicht-Schweizer eine echte Herausforderung. Eine etwas aufregende Bootsfahrt hinein in die Gischt des imposanten Rheinfalls erfrischte uns und ein herrlicher Sonnenuntergangs-Apéro im Garten der Mesmerschür rundete das besondere Fest ab. Lest, was die beiden Hannas dazu geschrieben haben.

Kurzum, wir schauen auf ein beglückendes Chorjahr zurück in grosser Vorfreude auf das Karfreitagskonzert 2025. Was hilft besser gegen Ängste und Sorgen als die Musik! Sie lässt uns trotz alledem zuversichtlich bleiben.

In diesem Sinn wünscht euch die TUTTI-Redaktion viel Vergnügen beim Lesen unserer «Vereinschronik» und wie immer eine friedliche, beglückende Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue musikalische Jahr des Schaffhauser Oratorienchors.

Irene und Nora
Redaktionsteam



INHALT

Karfreitagskonzert 2024	3
Musiker	5
Probenwochenende	8
Pressebericht 110. Karfreitagskonzert, Nachfeier	10
Internationales Bachfest Schaffhausen	12
Interview mit Stefan Wieland	12
Jahresschlussfeier	15
29. Generalversammlung	15
Vorstandsausflug 2024	16
Rheinfallsingen	18
Stimmbildung	20
Mutationen, Jubilare	20
Unsere Konzerte	21
Nützliche Adressen	22
ad libitum	22

Titelbild: Wolfgang und Constanze Mozart

Te Deum

Kurt Müller Klusmans Lob-, Dank- und Bittgesang in unruhigen Zeiten

Das Werk entstand unmittelbar vor Ausbruch der Corona-Pandemie und wurde während dieser Zeit fertiggestellt. Es orientiert sich formal am vierteiligen lateinisch-liturgischen Text. Der erste Teil beginnt mit drei Schlägen im Orchester. Die Anrufung Gottes und dessen Lobpreis überträgt sich auf den ganzen Chor. Beim Erscheinen der Engel entsteht eine mystische Stimmung und der Sanctus-Ruf beginnt ekstatisch, endet aber in einem Durcheinander. Das Orchester spielt alleine weiter und führt uns in die Gegenwart zurück, in eine Zeit des Zweifels und Verzweifels im Angesicht der Welt ereignisse.

Der zweite und dritte Vers sind zusammenhängend konzipiert. Nach einer Wiederaufnahme des ersten Anrufungsteils dominieren musikalisch nun gebetsartige, formelhafte Repetitionen. Dramatische Teile wechseln mit Verinnerlichungen ab, wenn es da heisst «Rette mich, Herr...». Zum zweiten Mal werden wir mit einer Gegenwart konfrontiert.

Der Schluss betont dann doch die Hoffnung mit dem «In Te, Domine, speravi...» («Auf Dich, Herr, habe ich gehofft...»). Ein gregorianisches Motiv entfaltet sich in der Achtstimmigkeit des Chores, das Anrufungsmotiv «Te Deum» wird wiederaufgenommen und endet in einem Jubel aller Beteiligten.

Die Uraufführung dieses zeitgenössischen Werks mit einem uralten, gewissermassen zeitlosen Thema an einem Wirkungsort des Komponisten ist für alle Beteiligten eine grosse Freude und Ehre.

Kurt Müller Klusman



Grosse Messe c-Moll

Wolfgang Amadeus Mozarts grosse unvollendete Messe

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte diese ganz besonders prächtige wie auch berührende grosse Messe in den Jahren 1782/83 ohne einen nachweislichen Auftrag, was zu allerhand Spekulationen Anlass gab. Erwartete er eine grössere Feierlichkeit in Wien 1782, zu der er hoffte, etwas beitragen zu dürfen? Hatte er ein Gelübde getan, dass er nach seiner ersehnten Vermählung mit Constanze eine ihr gewidmete Messe komponieren würde? Er habe «in seinem Herzen versprochen, wenn er sie als seine Frau nach Salzburg brächte, dort eine neu komponierte Messe zur Aufführung zu bringen». Dafür spricht die unvergleichliche Sopranarie «Et incarnatus est», die Constanze Mozart bei der ursprünglich geplanten Uraufführung in der Salzburger Peterskirche singen sollte, die aber dort wahrscheinlich gar nicht stattgefunden hat. Hat der frühe Tod seines erstgeborenen Sohns Reimund Leopold im August 1783 ebenfalls Einfluss gehabt auf die besonders anrührenden Klänge dieser Messe? Wir wissen es bis heute nicht, was letztlich die Motive für die Komposition der *Missa c-Moll* gewesen sind, die wie das Requiem ein Torso geblieben ist.

Der erwartete feierliche Anlass in Wien fand offenbar nicht statt, Mozart liess die Arbeit an der *Missa c-Moll* mitten im «Credo» liegen, nahm sie erst ein Jahr später 1783 wieder auf und komponierte die «Sanctus»- und «Benedictus»-Sätze. Wahrscheinlich wurde die Messe dann ohne «Credo», dafür aber mit den kleiner dimensionierten «Sanctus»- und «Benedictus»-Sätzen am 26. Oktober 1783 in der Kirche des Benediktinerstifts St. Peter bei Salzburg aufgeführt. Da das Kloster nur über eine bescheidene Anzahl von Musikern verfügte, hätte «die ganze Hofmusik» aus Salzburg freiwillig mitgewirkt.

Im Vorfeld der Komposition dieser Messe hatte Mozart sich intensiv mit Bach und Händel beschäftigt, mit deren grossen Messen und Oratorien. Dies geschah auch unter dem Einfluss des Barons Gottfried van Swieten und dessen Projekt «Wiener Klassik», der zu Mozarts Zeit als Präses der kaiserlichen Studienhofkommission grossen Einfluss auf die Kultur- und Bildungslandschaft Wiens nahm. Van Swieten war ein erklärter Musikliebhaber, Kenner und Förderer, sein Haus ein Ort sonntäg-

licher Konzerte, an denen Mozart aktiv teilnahm, häufig auch als Pianist für besonders schwierige Partituren.

Zur Frage des Alt gegen Neu im Zuge einer intensiven Wiederentdeckung von Bach und Händel in der «Wiener Klassik» schreibt der Musikwissenschaftler Martin Geck: «Es geht hier nicht um Alt gegen Neu, sondern um geniales gegen bloss modisches und oberflächliches Komponieren.» Unter Alt versteht Geck bei Mozart nicht in erster Linie den Rekurs auf kirchenmusikalische Traditionen wie die Kunst des Kontrapunkts und der Fuge, sondern um die ins Vergessen abgesunkene Spiritualität, die in Mozarts geistlicher Musik wieder zu spüren ist, ganz besonders in der heute zu hörenden Messe, begonnen mit dem wunderbaren Kyrie bis hin zu den Sopranarien wie «Et incarnatus est». Unter Neu wird hier vor allem verstanden, dass Mozarts Soloarien durchaus auch Elemente italienisch anmutender Koloraturen enthalten, wie zum Beispiel im «Laudamus te». So vereint diese Messe auf geniale Weise einen deutlichen Rekurs auf die alte Kirchenmusik, beispielsweise im «Gratias agimus», «Cum sancto spirito» und «Credo in unum deum» mit ganz neuen Elementen aus der Welt der Oper, ohne dabei ihren zutiefst religiösen Charakter zu verlieren.



Constanze Mozart um 1802

Für uns heutige Hörerinnen und Hörer spielt es letztlich keine Rolle, wie katholisch und fromm Mozart gewesen ist. Zweifellos war Mozart auf seine individuelle Weise gläubig und von der katholischen Liturgie geprägt, die ihn von Kindheit an begleitete. So erinnert sich ein

Schüler des Thomaskantors von Leipzig, Friedrich Rochlitz, anlässlich eines Besuchs von Mozart an diese Aussage von ihm: «Ihr (Protestanten) fühlt gar nicht, was das will: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem* u. dergl. Aber wenn man von frühester Kindheit, wie ich, in das mystische Heiligthum unsrer Religion eingeführt ist; wenn man da, als man noch nicht wußte, wo man mit seinen dunkeln, aber drängenden Gefühlen hinsollte, in voller Inbrunst des Herzens seinen Gottesdienst abwartet, ohne eigentlich zu wissen, was man wollte, (...) wenn man die glücklich pries, die unter dem rührenden *Agnus Dei* hinknieeten und das Abendmal empfangen, und beym Empfang die Musik in sanfter Freude aus dem Herzen der Knieenden sprach: *Benedictus qui venit* etc., dann ist's anders.» Vielleicht sind es auch diese ganz frühen Erlebnisse, an die sich Mozart später erinnert und die ihn zu solch herausragender geistlicher Musik inspirierten.

Das Besondere der *Missa c-Moll* für uns heutige Hörerinnen und Hörer bleibt ganz sicher die klangüppige Besetzung, die ungewöhnliche Weite und Tiefe des Ausdrucks und die Erfahrung, dass uns diese fast zweieinhalb Jahrhunderte alte Musik noch immer und immer wieder zutiefst berührt und beglückt, ohne begründen zu können, warum dies so ist.

Anlässlich der Karfreitagskonzerte 2025 werden nur jene Teile der *Missa c-Moll* aufgeführt, die vollständig aus der Feder Mozarts stammen, so das «Kyrie» und gesamte «Gloria», oder für die es zweifelsfrei von Mozart überlieferte Fragmente («Credo») und kleiner dimensionierte Fassungen gibt («Sanctus» und «Benedictus»). Wir orientieren uns dabei an der ersten kritischen Ausgabe des Fragments, herausgegeben von H. C. Robbins Landon in Zürich, 1956.

Irene Wiegmann-Kellner

Sopran



Chelsea Marilyn Zurflüh, Schweizer Sopranistin mit Wurzeln auf den Seychellen, gewann den ersten Platz am renommierten 78. Concours de Genève 2024 und am Internationalen Haydn-Wettbewerb in Rohrau 2024. In den Spielzeiten 2021 bis 2023 war sie Mitglied des Internationalen Opernstudios in Zürich und war bereits als Barbarina in *Le Nozze di Figaro*, als Zaida in *Il Turco in Italia*, als Atalanta in *Serse* und in weiteren Stücken auf der Bühne des Opernhauses zu erleben. Im Theater Biel-Solothurn sang sie im Dezember 2023 die Titelrolle der Heidi in Fabian Müllers *Heidi feiert Weihnachten*. Im Sommer 2023 verkörperte sie erfolgreich die Hauptrolle der Licori in Vivaldis *La Fida Ninfa* an den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik.

Kürzlich debütierte die Sopranistin in Händels *Messiah* im Musikverein Wien mit dem Tonkünstler-Orchester unter der Leitung von Ivor Bolton. Anderweitig sang die Schweizerin die Rolle der Gerhilde aus der *Walküre* unter der Leitung von Stardirigent Kent Nagano in der Staatsoper Prag, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Kulturpalast Dresden, in der Kölner Philharmonie und im KKL Luzern. Sie sang Konzerte im Wiener Konzerthaus, im Concertgebouw Amsterdam mit dem Barockorchester La Cetra unter der Leitung von Andrea Marcon

und in der Zürcher Tonhalle mit dem Prague Philharmonic Orchestra unter Heiko Mathias Förster.

Im Mai nächsten Jahres singt Chelsea im Stadtcasino Basel und im Juni 2025 wird sie mit dem Beethoven Philharmonie Orchester unter der Leitung von Ernest Hoetzl mit einem Arienprogramm in Baden bei Wien auf der Bühne stehen sowie auch ihr Debüt an den Händel-Festspielen in Halle geben.

Sie arbeitete zusammen mit den Dirigenten Kent Nagano, Riccardo Minasi, Chiara Cattani, Victorien Vanoosten, Christoph König, Joseph Bastien, Kaspar Zehnder, Mladen Tarbuk, Franco Trinca und Christoph-Mathias Mueller. Stetig an ihrer Stimme arbeitend nimmt sie Meisterkurse mit Brigitte Fassbaender, Michelle Wegwart, Hedwig Fassbender, Eytan Pessen und Malcolm Walker.

Im Juni 2021 hat Chelsea Zurflüh ihren Master of Arts bei Prof. Barbara Locher an der Hochschule der Künste Bern am Schweizer Opernstudio Biel im Studiengang Specialized Music Performance Oper mit der höchsten Benotung abgeschlossen.

Mezzosopran



Die Mezzosopranistin Ingrid Alexandre hegt eine rege Konzerttätigkeit in verschiedenen Sparten. Daneben ist sie eine gefragte Gesangspädagogin. Als Opernsängerin war sie vornehmlich am Theater Biel Solothurn zu hören, aber auch am Theater Bern, auf der Waldbühne Arosa oder der Opera viva Obersaxen.

Zu ihren Partien zählen zum Beispiel Nerone in Monteverdis *Incoronazione di Poppea*, Sesto in Händels *Giulio Cesare*, Annio in Mozarts *Clemenza di Tito*, Hänsel in Humperdincks *Hänsel und Gretel* oder Fenena in Verdis *Nabucco*. Im Konzertfach gehören die grossen Alt- und

Mezopartien zu ihrem Repertoire, so die Passionen, Kantaten und Messen von Bach, die Oratorien von Händel, die Mozart-Messen und die grossen romantischen Oratorien. Sie singt aber durchaus auch unbekannteres Repertoire. Mit ihr als Solistin sind CDs mit Werken von Vejvanovsky oder Johann Christoph Bach erschienen. Sie pflegt zudem das Ensemblesingen. So war sie mehrere Jahre Mitglied der Zürcher Sing-Akademie, wo sie auch solistische Aufgaben übernahm. Ebenfalls sang sie im Ensemble Corund, im Vokalensemble Zürich und im Ensemble Origen. In der zeitgenössischen Musik hat sie sich als versierte Interpretin hervorgetan. Sie hat mit Komponisten wie Rudolf Kelterborn, Heinz Holliger, Franz Rechsteiner, Gion Antoni Derungs oder Felix Baumann persönlich zusammengearbeitet. Sie ist Preisträgerin des Kiwanis Musikpreises Zürich, der Eliette von Karajan Stiftung, des Concours Lyceum Clubs Bern und des Concours musica antiqua Bruges.

Ingrid Alexandre absolvierte ihre Ausbildung an der ZHdK in Zürich und Winterthur und am Opernstudio Biel, wo sie bei Lena Hauser (Master Performance Oper) und Jill Feldman (Master Music Education) studierte. Beide Diplome schloss sie mit Auszeichnung ab und erhielt den Berti Alter-Preis für einen ausgezeichneten Pädagogik-Abschluss. Weitere Impulse erhielt sie bei Meisterkursen von Margreet Honig, Christof Pregardien, Lani Poulson, Brigitte Balleys, Wolfgang Schaaf, Daniel Fueter u. a. Sie unterrichtet am Gymnasium Unterstrass, ist Mutter von zwei Kindern und wohnt mit ihrer Familie in der Nähe von Zürich.

www.ingrid-alexandre.ch

Tenor

Der Sänger Nino Aurelio Gmünder wurde in Basel geboren. Sein Studium begann er bei Lina Maria Åkerlund in Winterthur und schloss dieses mit dem Lehrdiplom ab. Darauf folgte ein Masterstudium bei Werner Gura, welches er mit Auszeichnung abschloss.

Erste Erfahrungen auf der Opernbühne sammelte er am Theater Basel in der Produktion *Mario und der Zauberer* von Stephen Oliver. Weitere Operauftritte waren die Titelpartie in von Webers *Abu Hassan*, Eurimaco aus Monteverdis *Il ritorno d'Ulisse*, Le roi d'Ouf aus Chabriers *L'étoile*, Mozarts Tamino aus der *Zauberflöte* und die Partie des Kaisers in *La clemenza di Tito*, Barbarigo in Verdis *I due Foscari* sowie die Partie des Alfreds in der *Fledermaus* von Strauss.

Als gefragter Konzert- und Oratoriensänger sang Gmünder in vielen europäischen Ländern. Regelmässig ist er Gast bei verschiedenen internationalen Festivals, darunter das Lucerne Festival, das Origen Festival, die Internationale Orgelwoche Nürnberg und das Schleswig-Holstein Musikfestival. Er hat die grossen Oratorien und Passionen von Bach, Händel, Haydn, Mozart und Mendelssohn im Repertoire. Besonders am Herzen liegen ihm die romantischen Werke wie Dvořáks *Stabat Mater*, Verdis *Messa da Requiem*, Puccinis *Messa di Gloria*, Rossinis *Stabat Mater* und *Petite messe solennelle* sowie Suters *Le Laudi*.

Gmünder sang unter namhaften Dirigenten wie Yannis Pouspourikas, Howard Griffiths, Hansjörg Albrecht, Howard Arman, Thomas Hengelbrock, Ivor Bolton, Clau Scherrer und Antal Barnás mit Orchestern wie dem Finnish Baroque Orchestra, L'arpa festante München, Capriccio Basel, Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, Kammerorchester Bern, Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre de Chambre de Genève, Sinfonieorchester Biel-Solothurn, Sinfonieorchester St. Gallen, Berner Symphonieorchester, NDR Orchester Hamburg, Würth Philharmoniker und dem Sinfonieorchester Basel.

Das Lied nimmt ebenfalls eine wichtige Stellung in seinem Schaffen ein. So hat er sich mit verschiedenen Duopartnern wie Edward Rushton, Mischa Sutter oder Riccardo Bovino die bedeutenden Liedzyklen der Romantik erarbeitet.



In der laufenden Saison wird Gmünder zum ersten Mal die Tenorpartie aus Webbers *Requiem* übernehmen mit dem Sinfonieorchester Basel und der Knabenkantorei. Ausserdem kommt es zur erstmaligen Zusammenarbeit mit der NDR Radiophilharmonie Hannover mit Dvořáks *Stabat Mater* unter der Leitung des neuen Chefdirigenten Stanislav Kochanovsky.

Bass



Der Zürcher Bariton Sascha Litschi begann seine gesangliche Ausbildung bei Dr. Amadeus Bäertsch und studierte daraufhin an der Zürcher Hochschule der Künste bei Prof. Lina Maria Åkerlund, nach abgeschlossenem Master Music Pedagogy auch im Master Specialised Music Performance Soloist.

Er singt regelmässig und in sieben Sprachen an Gottesdiensten und bei zahlreichen Konzerten, wie zum Beispiel mit der FreeOpera Company, dem Oratorienchor Kreuzlingen, dem Zürcher Konzertchor und dem Zürcher Kammerorchester, wie auch an selbst gestalteten Liederabenden und bei verschiedenen anderen Anlässen. Sein bereits zur Aufführung gebrachtes Repertoire umfasst unter anderem geistliche Werke, wie das *Weihnachtsoratorium* von J. S. Bach, *Die Schöpfung* von Joseph Haydn, die *Messa di Gloria* von Giacomo Puccini, *Ein deutsches Requiem* von Johannes Brahms und die *Carmina Burana* von Carl Orff sowie Liedzyklen, wie die *Lieder und Tänze des Todes* von M. P. Musorgski, die *Lieder eines fahrenden Gesellen* von Gustav Mahler und die *Songs of Travel* von Ralph Vaughan-Williams.

Im Frühling 2018 wurde ihm von der Friedl Wald Stiftung ein Stipendium zugesprochen, seit Herbst 2020 ist er Studienpreisträger des Gesangswettbewerbs des Migros-Kulturprozent und seit September 2023 Preisträger der Schenk-Stiftung, an deren Jahreskonzert er auch den Publikumspreis der Stadt Zofingen gewann.

Orchester

Im Jahre 1995 gründeten Musiker aus führenden württembergischen Orchestern die «Württembergischen Sinfoniker». Die Idee dahinter war, den Chören des Landes und des nahen Auslands einen professionellen, leistungsstarken und flexiblen Klangkörper zur Seite zu stellen, der die hohen Erwartungen und Aufgaben mit Freude und Begeisterung erfüllen würde.

Die wiederkehrenden Einladungen zahlreicher Chöre aus dem süddeutschen Raum, aus Österreich und der Schweiz zeugen von der hohen Qualität und der Beliebtheit dieses Ensembles. Gerade in den letzten Jahren wurde das Orchester immer wieder für mehrere Chorbegleitungen am Rande des Schleswig-Holstein Musik Festivals in Städte wie Flensburg, Husum u. a. berufen. Der erstklassige Ruf dieses Ensembles ist bei den Musikern so bekannt, dass es sowohl für viele junge hochbegabte, aber bereits in grossen Orchestern an ersten Pulten tätige, aber auch für erfahrene Musiker eine Ehre und Freude ist mitzuwirken.

Seit 1999 mit nur wenigen Ausnahmen sind die Württembergischen Sinfoniker sozusagen das Orchester des Schaffhauser Oratorienchores. Die musikalisch wie auch menschlich harmonische Zusammenarbeit seit Anbeginn wird durch die eindrücklichen und von anerkennenden Kritiken begleiteten Konzerte bestätigt.

Leider kam dann die Pandemiezeit, wo auch die Kulturschaffenden zum Stillstand gezwungen wurden, so auch die Sinfoniker. Seit 2022 fanden dann zaghaft Konzerte wieder statt, wie die Karfreitagskonzerte 2022 (Haydn: *Die Schöpfung*) und 2023 (Mozart: *Requiem*) in Schaffhausen.



Die Württembergischen Sinfoniker 2023 in Nürtingen (D)

Feinschliff auf der Insel

Probenwochenende am 16./17. März in Rheinau mit Georg Friedrich Händels Oratorium *Theodora*

Das Probenwochenende etwa zwei Wochen vor dem Karfreitagskonzert ist über die Jahrzehnte hinweg Routine, eine Selbstverständlichkeit geworden. Dass es für die Konzertsängerinnen und -sänger obligatorisch ist, wird von den meisten gar nicht so empfunden, vielmehr freuen wir uns auf die intensive Feinarbeit am uns inzwischen vertraut gewordenen Stück, haben den Kopf – und den Blick auf den Dirigenten – frei für die Ziselierung, die eine wertvolle Interpretation eines Werkes erst ausmacht.

All dies gelingt besonders gut, wenn man an zwei Tagen an einem anderen Ort ist und sich nach einem ausgiebigen Einsingen für mehrere Stunden am Stück der Musik hingeben kann. Die Musikinsel Rheinau bietet dafür ideale Bedingungen. Viele von uns hatten sich auch entschieden, in den modern und stilvoll zu Hotelzimmern umgebauten Klosterzellen zu übernachten, um für das gesamte Wochenende vom Alltag ab- und auf die Musik umzuschalten. Aber auch die kleinen Spaziergänge oder das besinnliche Verweilen am Rheinufer während der Pausen halfen, sich auf die musikalische Arbeit zu konzentrieren.



Fips, Fritz und Kurt beim Pausengespräch

Am Samstag gegen Mittag war der grosse Musiksaal für die Probe eingerichtet, die Listen für die weiteren Organisationsschritte lagen aus, wie auch kleine gespendete

Leckereien, die Trinkflaschen standen unter den Stühlen, die Sitzordnung war (weitgehend) entsprechend der Konzertsituation im St. Johann. Etliche Notenständer waren angesichts der dicken Partitur im Einsatz. Die Verstärkeranlage war aufgebaut, alle Kabel verlegt und Silvia, unsere treue Korrepetitorin, nahm ihren Platz am E-Piano ein. Kurt hatte von seinem erhöhten Dirigentenhocker aus einen perfekten Überblick über den Chor.



Silvia Unger am E-Piano

Den ganzen Nachmittag feilten wir an musikalisch heiklen Stellen, gaben den empfindsamen Passagen («All pow'r in heav'n above, or earth beneath...», «He saw the lovely youth, death's early prey...») wie auch den festlich-beschwingten oder gar spöttischen («Queen of summer, queen of love...», «Venus laughing from the skies...») den gebührenden Ausdruck. Die gegensätzlichen Rollen, die der Chor in *Theodora* einnimmt, verlangte uns viel Aufmerksamkeit und Flexibilität ab. Sowohl die Einsätze als auch die korrekte Aus- und Absprache mussten geübt werden. Kurts Idee, an einigen Stellen den Chor ein wenig «agieren» zu lassen, nahm zunehmend Gestalt an. So wendet sich der Chor am Ende des ersten Teils voller Trauer von der Szene ab, indem sich alle langsam umdrehen. In «Blest be the hand, and blest the pow'r...» steht jedes Register nacheinander beim eigenen Einsatz auf.

Der Anwesenheit einer professionellen ukrainischen Fotografin haben wir aktuelle Gruppenbilder und eindrucksvolle Momentaufnahmen aus den Proben zu verdanken.

Neben dem Dank an Silvia für ihre Unterstützung am Klavier nutzte Hanna die Gelegenheit, einer unserer beständigsten Chorsängerinnen, Cornelia Kuster, für ihre kaum zu zählenden Mitgliedsjahre (man munkelt etwas

von einem halben Jahrhundert...) ganz herzlich zu gratulieren. Am Anblick der prächtigen Blumensträuße konnten wir uns bis zum Abend erfreuen.



Silvia mit dem Alt im Hintergrund

Vor der Abendprobe kamen wir im Speisesaal zum Nachtessen zusammen und hatten Gelegenheit, auch mit uns weniger bekannten Chorkolleginnen und -kollegen zusammensitzen und ins Gespräch zu kommen.



Sopran (erste Reihe): Bettina, Nicole, Silvia und Helena

Die ganztägige Probe am Sonntag verlief ebenso intensiv und gewinnbringend. Ein Durchlauf durch alle Chorstücke des Oratoriums bildete den Höhepunkt und Abschluss des Probenwochenendes. So fühlten wir uns gut gerüstet für eine souveräne und ausdrucksstarke Ausführung dieses selten gehörten Werks.

Nora Érdi



Die Basslinie: Jürg, Hubert, Fritz und Heinz



Cornelia, Esther, Klaudija, Monica und Hanna im Alt



Der Schaffhauser Oratorienchor in der Formation für das Karfreitagskonzert 2024

Wiederentdeckung einer Kostbarkeit

Es ist verdienstvoll für den Schaffhauser Oratorienchor und dessen musikalischen Leiter Kurt Müller Klusman, dass sie Georg Friedrich Händels Oratorium *Theodora* wieder aus der Versenkung holten.

SCHAFFHAUSEN. Der grosse deutsch-englische Barockkomponist und Musiker Georg Friedrich Händel (1685–1759) wirkte den grössten Teil seines Lebens erfolgreich in London, wo er auch *Theodora* 1750 als zweit-letztes seiner 25 Oratorien nach sonst zumeist alttestamentlichen Bibelstoffen im Theatre Royal, Covent Garden, uraufführte. Obwohl der Komponist es als eines seiner besten erachtete, war dem Werk kaum Erfolg beschieden. Gründe dafür gibt es einige: Es enthält keine Hits wie das «Halleluja» aus Händels *Messias* oder «Tochter Zion» aus *Judas Maccabäus*, doch es berührt mit tiefer Innerlichkeit in Arien und Chören. Fremd innerhalb der anglikanischen Kirche wirkte auch die katholische Titelfigur der heiligen Theodora, der christlichen Märtyrerin im alten Rom, welche mit ihrem Verehrer, dem bekennenden Christen Didymus, für ihre Keuschheit den Tod auf sich nahm. Nicht wie in Händels *Jephtha*, wo ein Engel das Menschenopfer der biblischen Vorlage verhindert, geht Theodora bis zum bittersüssen Ende. Somit reiht sich das Werk in die Passionskonzerte um Karfreitag ein (eine erste Aufführung in der Stadtkirche St. Johann fand am Donnerstag statt), wo sonst das Leiden und Sterben Jesu im Zentrum stehen.

Ähnlich wie bei Johann Sebastian Bach setzt der Chor dramatische oder betrachtende, wenn auch sanftere Kontraste innerhalb des musikalischen Geschehens. Er nimmt Partei für die hasserfüllten «Bösen» – die heidnischen Römer – und für die «guten», mitfühlenden Christen. Der Dirigent holte aus dem riesigen, sorgfältig vorbereiteten Chor von rund 80 Sängerinnen und Sängern vieles an Präzision, Farben und Ausdruck heraus, auch wenn bei den zumeist älteren Chorstimmen der klangliche Glanz etwas fehlte. Doch es beeindruckte, wie viele Menschen sich sichtlich für diese Musik begeisterten. Einfühlsam trug das hochqualifizierte, historisch informierte Schaffhauser Barockensemble in grosser Besetzung zum Gelingen der Aufführung bei.

Das Werk dauerte mehr als zwei Stunden und verlangte einiges an Durchhaltevermögen. Die zahlreichen Rezita-

tive mit Arien haben Längen, mehrstimmige Solo-Ensembles fehlen fast gänzlich.

Geschickt wurden trotz des beengten Raums halb-szenische Gesten in die Soli eingebaut. Chelsea Marilyn Zurlüh (Sopran) und Isabel Pfefferkorn (Mezzosopran) interpretierten berührend die Rollen der Theodora und Irene. Der Altus Stefan Wieland gab den Didymus mit emotionaler Präsenz, wobei er mitunter seltsame Registerbrüche in die Tenorlage machte. Als menschenfreundlicher Offizier überzeugte Nino Aurelio Gmünder (Tenor) mit strahlendem Timbre und einer grossen Koloraturarie. Der Bassbariton Robert Koller gestaltete mit zwingender Ausstrahlung den unerbittlichen römischen Statthalter Valens, etwas weniger Tremolo hätte man sich gewünscht.

Einen ergreifenden Höhepunkt setzte der Chor mit «He saw the lovely youth», wo ihm die tiefere Stimmlage entgegenkam. Mit der Mezzosopranistin hatte er das tröstliche Schlusswort des Friedens und der Liebe.

Gisela Zweifel-Fehlmann



Theodora und Didymus im Duett



Im Entsetzen «erstarrt»





Erleichtert und glücklich: Nino A. Gmünder, Robert Koller, Kurt Müller Klusman, Stefan Wieland, Chelsea Zurflüh und Isabel Pfefferkorn



Joachim und Jeannette



An der Nachfeier: Annekäthi, Astrid und Anna



Julia und Paul



Steffi und Cornelia



Ehrenmitglied Bea mit perfekt gebundenem Schal

Bach begeistert

Unserem Chor und Dirigenten Kurt Müller Klusman fiel die Aufgabe zu, die Kantate *Christ unser Herr zum Jordan kam* BWV 7 von Johann Sebastian Bach im Rahmen des Abschlussgottesdienstes des 30. Internationalen Bachfests Schaffhausen am 12. Mai aufzuführen. Geleitet wurde er von Pfr. Wolfram Kötter, Kirchenratspräsident und Präsident der Internationalen Bachgesellschaft Schaffhausen. Die Orchesterbegleitung übernahm für alle Kantaten das erfahrene Schaffhauser Barockensemble; die engagierten Solisten waren Ingrid Alexandre (Alt), Michael Mogl (Tenor) und Tobias Wicky (Bass). Der Gottesdienst war gut besucht und fand grossen Anklang.

Bach komponierte diese Tauf-Kantate für den Johannistag 24. Juni 1724, als Bestandteil des sog. Choral-kantatenjahrgangs, in seinem zweiten Amtsjahr in Leipzig; allerdings blieb der Textdichter unbekannt, welcher Martin Luthers Tauflied «Christ, unser Herr, zum Jordan kam» (1541/1543) verwendete. Dabei wurden die Strophen 1 und 7 wörtlich beibehalten. J. S. Bach wird immer wieder als fünfter Evangelist bezeichnet, da sich seine geistliche Musik bis heute als «Klangrede», wenn nicht sogar als klingende Predigt erweist. Das Motto des diesjährigen Bachfestes übernahm Bachs Anliegen und seinen musikalischen Geist vollständig und lautete deshalb «Bach begeistert».

Der Eingangschor ist gleich zu Beginn der hervorstechende Satz, den J. S. Bach mit einer konzertierenden Solovioline kombiniert, gleichsam als kurzes Violinkonzert, wobei in der Tradition der Motette aus dem 15./16. Jh. dem Tenor der Cantus firmus zufällt. Das rhythmische Wellenspiel des ruhig dahinfließenden Jordans kommt darin zum Ausdruck. Zwischen Eingangs- und Schlusschor folgen drei Arien, dazwischen je ein Rezitativ, die alle von den Solisten musikalisch überzeugend «verkündet» wurden.

Kurt Müller-Fasciati



Generalprobe in der Aula der Kantonsschule

Stefan Wieland

Mit Stefan Wieland hat der Schaffhauser Oratorienchor bereits vier Mal musiziert: Händels *Alexanderfest* (2015), *Saul* (2018) und *Theodora* (2024) sowie Bachs *Johannes-Passion* (2019). Jedes Werk war eine neue musikalische Begegnung mit dem jungen Sänger.

TUTTI: Wir schauen auf einige gemeinsame musikalische Highlights zurück, u. a. die beiden Oratorien *Saul* und *Theodora* von G. F. Händel, die durchaus auch als Opern aufgeführt werden können. Was ist dir als besonders eindrucksvoll in Erinnerung geblieben? Haben dich deine Rollen zu weiteren Projekten inspiriert?

S. W.: Jedes dieser Werke ist mir in bester Erinnerung geblieben und dies aus jeweils anderen Gründen. *Saul* war meine erste grosse Oratorienpartie. Der Schluss, zusammen mit dem Chor, war etwas vom Bewegendsten, das ich bis jetzt auf der Bühne erleben durfte. *Theodora* war toll, weil es halbszenisch und immer in Bewegung war. Das war ein Riesenspass. Die *Johannes-Passion* wird mir in Erinnerung bleiben, weil ich dafür meine erste negative Zeitungskritik erhalten habe. Das hat sehr weh getan, mich aber auch gestärkt. Ich weiss nun, wie ich mit sowas umzugehen habe.



Probe zu G. F. Händels *Theodora*

TUTTI: Bleiben wir noch kurz bei deinem letzten Part in *Theodora*, dem römischen Soldaten und Geliebten Theodoras, Didymus. Wie hast du diese Rolle interpretiert, was war dir besonders wichtig?

S. W.: Besonders wichtig? Das schöne Singen... Nein, Spass beiseite, es war mir sehr wichtig, dass die Rolle nicht blass und einseitig daherkommt. Dies kann schnell passieren, da Didymus den heroischen Helden darstellt. Aber auch er hat seine verschiedenen Seiten. Von der überirdischen Liebe zu Theodora hin zu seiner Verachtung der römischen Besatzer (zu denen er ja auch gehört). Er ist also auch im Inneren hin und her gerissen zwischen der Pflicht, dem eigenen Land gegenüber, und seiner Liebe zu einer Christin. Es war mir also wichtig, die verschiedenen Facetten in den Arien und Rezitativen klar zu umreissen.



Robert Koller (Valens), Nino A. Gmünder (Septimius), Stefan Wieland (Didymus) und Chelsea Zurflüh (Theodora)

TUTTI: Du hast eine sehr besondere Sängerlaufbahn, begonnen hast du als Bariton, es folgte eine Phase als Tenor und nun singst du schon viele Jahre als Altus. Welche Erlebnisse, welche Beweggründe haben dich zum Altus/Countertenor werden lassen? Gibt es eigentlich einen Unterschied zwischen Countertenor und Altus?

S. W.: Eigentlich wollte ich schon zu Beginn meines Studiums als Countertenor singen. Mein damaliger Lehrer riet aber davon ab, da er keine Erfahrung mit dieser Art von Stimme hatte. Beim Abschlussabend eines Meisterkurses wurde ich gebeten, doch mal zu jodeln. Da meinte mein Professor, dass meine Kopfstimme eigentlich ganz gut wäre und wir es doch mal probieren sollten. Ich sang einem erfahrenen Countertenor vor, der meinte, ich solle unbedingt das Stimmfach wechseln und somit war mein weiterer Weg bestimmt.

Countertenor ist die eigentliche Stimmgattungsbezeichnung und Altus zeigt das Fach an.* Also jeder Altus ist ein Countertenor, aber nicht jeder Countertenor ist ein Altus. Es gibt hier Abstufungen von Altus zu Mezzosopran bis hin zu Sopran. Ich selber bezeichne mich eher als Mezzosopran.

TUTTI: In welcher Bühnenrolle hast du dich besonders wohl gefühlt? Welche möchtest du noch verkörpern?

S. W.: Ich fühle mich in jeder Rolle wohl und kann hier keine bestimmte nennen. Was ich gerne mal machen würde, ist die Rolle des Tolomeo (Anm. d. Red.: Ptolemäus, König von Ägypten) aus Händels *Giulio Cesare in Egitto*. Mir liegen die dramatischen Partien mehr als die lyrischen, besonders, wenn es viele Koloraturen drin hat. Ich liebe Koloraturen.

TUTTI: Dein Repertoire und deine Betätigungsfelder sind wirklich eindrucksvoll. Inzwischen bist du auch als Regisseur tätig und du leitest zwei Jodelchöre. Erzähl uns ein wenig von deiner ungewöhnlichen Arbeit.

S. W.: Für mich persönlich sind diese Arbeiten keine ungewöhnlichen. Jede ergänzt sich zu gewissen Teilen und aus jedem Teilgebiet kann ich wieder Neues für die anderen mitnehmen. Das Jodeln erdet mich sehr und hält mich auf dem Boden. Es ist das, wo meine Wurzeln sind. Ich liebe die Arbeit mit meinen Chören, da es meinen Blick auf das Wesentliche beschränkt: auf die Technik und die Interpretation. Das Jodeln ist sehr vielschichtig und komplexer, als man meint. Die Schönheit eines Naturjuiz aus der Innerschweiz hat für mich etwas Beruhigendes und Tröstendes.

Als Regisseur bin ich mal nicht selbst auf der Bühne, sondern leite an. Es ist vergleichbar mit der Arbeit eines Dirigenten. Ich probe und füge zusammen. Es ist so befriedigend zu sehen, wenn das, was man sich im Kopf zurechtgelegt hat, auf der Bühne zum Leben erwacht. Dabei bin ich in keiner Art und Weise diktatorisch unterwegs, sondern versuche ein Gesamtkunstwerk zu erschaffen. Ich setze gerne Ideen aus dem Ensemble um oder gebe nur Richtungen vor, in denen sich etwas entwickeln kann.

Ich bin eigentlich nicht gerne im Mittelpunkt, was man fast nicht glaubt, wenn man weiss, was ich arbeite. Ich stelle mich immer in den Dienst des Werkes, sei es als Sänger oder als Regisseur. Daher mag ich es, als Regisseur zu arbeiten, da ich mich dezent im Hintergrund halten kann.

TUTTI: Geht es für dich beim Jodeln um die Wahrung einer Tradition oder mehr um den Reiz dieser virtuoson Gesangstechnik? Wie war eigentlich dein Zugang dazu?

S. W.: Ich stamme aus einer Jodlerfamilie. Meine Eltern sangen über 30 Jahre in einem Klub, den mein Onkel gegründet hatte. Wir drei Jungs wurden jedoch nicht dazu getrieben, diese Art von Musik zu machen. Im Gegenteil: Zu Hause wurde nicht gross gesungen, da unsere Eltern wollten, dass wir unseren eigenen Weg gehen. Vielleicht ist es darum so, dass ich das Jodeln als

etwas begreife, das mich komplett erdet. Es ist kein Druck damit verbunden.

Klar ist es eine Art, die Tradition weiterzugeben, aber sie nicht in einem starren Korsett zu belassen. Das Jodeln entwickelt sich immer weiter. Ich finde es wunderbar zu wissen, dass man sofort hören kann, woher ein Jodler/eine Jodlerin stammt, wenn er/sie den Naturjodel seiner/ihrer Region singt. Die Gesangstechnik ist eigentlich dieselbe wie beim klassischen Gesang. Die Anwendung ist eine andere. Beide Arten des Singens ergänzen sich in gewissen Bereichen. Da habe ich aber noch lange nicht ausgelernt und in Nadja Räss eine wunderbare Lehrerin gefunden.



TUTTI: Wie ist eigentlich die Reaktion im Kollegenkreis auf dein breit gefächertes künstlerisches Engagement?

S. W.: Für mein Umfeld ist es nicht wirklich etwas Spezielles. Sie kennen mich genauso. Ich spiele ja auch noch Waldhorn in der örtlichen Harmoniemusik. Meine Mutter hat mal gesagt: «Du warst schon als Kind sehr schnell für etwas zu begeistern.» Das stimmt immer noch. Ich probiere gerne Neues aus. Daher würde sich in meinem Umfeld wohl auch niemand wundern, wenn ich plötzlich Steptanz machen würde...

TUTTI: Zum Jahreswechsel 2024/25 singst du mehrfach als Altus in Bachs *Weihnachtsoratorium* in den Kirchen Zürichs. Was bedeutet für dich dieses herrliche Werk, abgesehen von attraktiven Engagements in der Weihnachtszeit und zu Beginn des neuen Jahres?

S. W.: Das Weihnachtsoratorium (kurz WO) von Bach ist ein Werk, das man immer wieder antrifft als Sänger. Viele fragen sich auch immer, wieso mal nicht was anderes gemacht wird. Nun, es ist ein Meisterwerk und einfach wunderschön. Für mich als Countertenor haben die ersten drei Kantaten drei wunderbare Arien, mit je einer anderen Grundhaltung. Das «Bereite dich Zion» hat etwas Drängendes und sehr Virtuoses. Das «Schlafe» in der zweiten Kantate ist ätherisch schön und braucht einen wahnsinnig langen Atem und das

«Schliesse mein Herze» ist sehr nach innen zentriert und braucht einen grossen Umfang. Ich kann jede Seite meiner Stimme zeigen und mit verschiedenen Soloinstrumenten in einen Dialog treten. Es ist immer ein Fest, dieses Werk aufzuführen.

TUTTI: Erzähl uns abschliessend noch etwas von deinen zukünftigen Vorhaben.

S. W.: Da gibt es sehr viele... Ich inszeniere momentan das Märchen *Prinzessin auf der Erbse* in Obwalden und beginne bald mit dem Stück *Der nackte Wahnsinn* in meiner Heimatgemeinde Giswil. Im Sommer darf ich wieder in Hombrechtikon eine Operette (*Frau Luna*) inszenieren. In ein paar Wochen stehen die vier Jodlerkonzerte meines Klubs in Giswil an. Ebenso darf ich bald den *Messiah* von Händel und *Le Laudi* von Hermann Suter aufführen. Nächstes Jahr kommt dann schon bald meine erste *Carmina Burana* mit Kurt Müller Klusman und gegen Ostern eine weitere *Johannes-Passion*.

Auch ausbildungstechnisch kommen neue Herausforderungen: Ich starte an der HSLU-Musik ein DAS (Nachdiplomstudiengang) im Bereich Vokalpädagogik mit Schwerpunkt Jodeln. Ich würde also sagen, langweilig wird es mir sicher nicht werden...

* Anm. d. Red.: Stimmgattung: Sopran, Alt, Tenor, Bass; Stimmfach: genauere Differenzierung der Stimmgattung, z. B. Dramatischer Sopran, Koloratursopran, lyrischer Sopran, Heldentenor, Tenorbuffo usw.

www.stefanwieland.ch

Irene Wiegmann-Kellner



Stefan Wieland mit Robert Koller an der Nachfeier

Jahresschlussfeier 2023

Beim letzten Wort und Musik zum Advent im Münster wird uns bewusst, dass unser armer Dirigent immer noch auf einen rechten Notenständer wartet. Was tun? Noch im Restaurant Thiergarten klicken die Handys und schon bald ist das Ding bestellt.

An der Jahresschlussfeier am 14. Dezember bringt das Christkind ein unmöglich eingehülltes Paket und Kurt ahnt sofort, was in der Überraschung drinsteckt. Freudig nimmt er den langersehnten Notenständer entgegen als Motivation für viele weitere spannende und lehrreiche Proben.



Hanna Maurer zeigt uns wieder einmal in ihrer tollen Präsentation den Verlauf unserer Vereinsjahres – vielen herzlichen Dank!

Im Anschluss geniessen wir alle gemeinsam den Apéro im Foyer mit Brötli, Wein und allerlei Adventsgebäck. Prost und schöne Festtage!

Hanna Berli



Zuversichtlicher Blick nach vorn

Der Schaffhauser Oratorienchor beschliesst ein tolles Konzertprogramm für 2025 auf seiner 29. Generalversammlung am 1. März 2024. Nächstes Jahr wird die berührend schöne *c-Moll Messe* von Wolfgang Amadeus Mozart erklingen.

Eigentlich sind Vereinsversammlungen nicht unbedingt eine spannende Angelegenheit, es geht um Wahlen, Entlastungen des Kassiers, Jahresrückblicke, Ausblicke und Ehrungen. Aber dank zügiger und humorvoller Moderation durch den Präsidenten Felix Beutel kam keine Langweile auf und es machte Freude, das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen. Die beiden Karfreitagskonzerte 2023 mit dem *Requiem* von Wolfgang Amadeus Mozart waren ein überwältigender Erfolg, die Kirche St. Johann jeweils so gut wie ausverkauft. Das hat sowohl dem Chor und den Solisten als auch dem Dirigenten grosse Freude bereitet. Für die Karfreitagskonzerte 2024 steht das Oratorium *Theodora* von Georg Friedrich Händel auf dem Programm, ein Chorwochenende auf der Musikinsel Rheinau wird der Ausarbeitung letzter musikalischer Feinheiten gewidmet sein. Im Herbst 2024 wird es einen fröhlichen Chor Anlass geben mit öffentlichem Singen rund um den Rheinfluss, natürlich wie immer zum Schluss auch mit einem feinen Apéro.

Für das Jahr 2025 wird der Schaffhauser Oratorienchor noch einmal zum genialen Komponisten Mozart zurückkehren und die *c-Moll Messe* einstudieren, kombiniert mit einer zeitgenössischen Vertonung des *Te Deum* des Dirigenten Kurt Müller Klusman.

Der Dirigent zeigte sich zufrieden und optimistisch hinsichtlich der wieder erreichten Chorgrosse. Auch dieses Jahr kann der Chor neue Chormitglieder begrüßen. Dirigent und Vorstand sind sich bewusst, dass auch in Zukunft nur interessante und attraktive Konzertprogramme zum Konzertbesuch verlocken werden. Die Lust und das Interesse, Konzerte zu besuchen, habe deutlich wieder zugenommen.

Weitere Themen auf der Generalversammlung waren wie immer Ehrungen besonders verdienter Sängerinnen und Sänger (s. S. 20-21). Tatsächlich gibt es im Schaffhauser Oratorienchor noch eine Sängerin und einen Sänger, die auf 45 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken und immer noch aktiv sind! Eine erfreuliche finanzielle Bilanz infolge der sehr guten Konzertbesuche im Frühjahr 2023 und der Sponsoren erfreute den Kassier und alle Chormitglieder und wird weiterhin Handlungs-

spielräume ermöglichen bei der Auswahl sehr guter Solistinnen, Solisten und Orchester. So endete die Generalversammlung des Schaffhauser Oratorienchors in gelöster und optimistischer Stimmung bei einem Gläschen Wein im Saal des Kronenhofs.

Irene Wiegmann-Kellner



Der Vorstand vor der Heiligen Cäcilia in Rheinau: Hans, Nora, Felix, Eveline, Hanna, Andi und Irene

Vorstandsreise mit besonderem Ziel

Am 17. und 18. August fand die zweitägige Vorstandsreise statt. Wie jedes Jahr streng geheim und nur Oski, der Organisator und Reiseführer, weiss eben Bescheid. Bereits im Juni hat er uns mal so grob über die Reise informiert und den Start in Schaffhausen um 8.47 Uhr bekannt gegeben und dass er in Zürich auf uns warte.

Sein Beschriebe beinhaltet unter anderem: Übernachtung in einem altherwürdigen Haus, Mittagessen in der Höhe, Wandern, Postautofahren, Gondelbahn, bequeme Sportbekleidung mitnehmen, Wanderschuhe und fürs Dinner keine Abendroben. So traf sich der Vorstand an jenem Samstag auf dem Perron und stieg in den Zug nach Zürich ein. Komisch, Hanna fehlte, sie fehlte auch bereits in der Probe, tja, was heisst das? Ach, soo, die Reise führt in Richtung Bündnerland. In Zürich begrüßte uns Oski auf dem Perron, von wo wir mit dem Zug im Speisewagen nach Chur fuhren. Bei Kaffee und Gipfeli genossen wir die Zugfahrt. In Chur angekommen, bei Sonnenschein, fuhren wir mit dem Postauto auf die Lenzerheide und siehe da, in Churwalden kamen endlich Hanna und Walter (Wabi) dazu, welche eine Freude!



Eine kleine Stärkung zwischendurch



Ziel fast erreicht: Hans, Nora, Irene, Oski, Hanna und Andi

Auf der Lenzerheide ging's von Val Sporz mit der Sesselbahn bis zur Mittelstation Tgiantieni, und da stärkten wir uns vor der Wanderung mit einem feinen Mittagessen im Restaurant. Dann ging's los und wir wanderten bis Heidbüel, das liegt oberhalb von Churwalden. Wir staunten nicht schlecht, als wir Warnpfeife von Murmelis hörten und plötzlich da und dort in der Wiese auch welche entdeckten.



In Heidüel angekommen, nahmen wir die Panorama-bahn bis zur Talstation in Churwalden und fuhren nach Malix zu unserer Gaststätte, eben diesem altherwürdigen Haus. Wow, was für ein Bijoux – bereits unterwegs erfuhren wir von Hanna, dass wir in ihrem Ferienhaus übernachten dürfen, welch eine Freude. Wir waren alle total begeistert von diesem grossen Ferienhaus und haben uns sofort sehr wohl gefühlt. Somit auch klar, weshalb Hanna und Walter eben bereits vor Ort waren und für uns alles liebevoll vorbereitet und eingerichtet haben. Den Apéro genossen wir auf ihrer hübschen Terrasse mit wunderschöner Sicht in die Berge und anschliessend bekochte uns Hanna mit einem ausgezeichneten Nachtessen wie im 5-Sterne-Hotel. Den Abend liessen wir bei gemütlichem Beisammensein und einem (für einige) anspruchsvollen Kartenspiel ausklingen.

Für den nächsten Tag war nur Regen angesagt, so mussten wir das Programm umstellen. Zum Frühstück erwartete uns ein superfeines Frühstück mit frischem Hauszopf von Hanna, einfach wieder wunderbar. Wir wurden kulinarisch absolut verwöhnt. Nach dem ausgedehnten Frühstück haben wir uns vom wunderschönen Aufenthalt im altherwürdigen Ferienhaus verabschiedet, fuhren mit dem Postauto nach Chur und liessen das Wochenende in einem Restaurant mit wunderschönem Ausblick auf die Stadt Chur ausklingen, bevor wir dann mit dem Zug wieder ins Unterland fuhren.



Unsere grosszügige Gastgeberin Hanna

Ein Riesendank nochmals an unseren Reiseorganisator Oski und Hanna und Walter für die Gastfreundschaft, wir haben das Wochenende sehr genossen.

Eveline Schmid



Der Sonntag begann mit einer Runde Gesang

Das Rheinflallsingen ist kein Reinfall



Um 13 Uhr treffen wir uns am Industrieplatz in Neuhausen. Es ist bereits recht warm, wenn nicht heiss. Die Sonne strahlt. Wir geniessen die Wärme und erinnern uns kaum mehr an das garstige Wetter beim «Singen in der Stadt» vor zwei Jahren. Unsere Buffetbeiträge und die Geschenke zum Jubiläum unseres Dirigenten werden bei Urs Gyseler ins Auto verfrachtet. Beim Einsingen wird Kurt stürmisch umarmt von einer angesäuselten Braut; schliesslich steht er vor dem Plakat der Juso: jung, links und sexy. Die Störung nimmt er gelassen. Isabel Klusman ist bereit, zwei Blumenkörbli mit unserem Logo prominent zu tragen. Ob sie beachtet werden? Ganz bestimmt die darin liegenden Zeltli, die sie an die Touristen verteilt und auch einige zum Stehenbleiben und Zuhören bewegt. Vielen Dank, Isabel. Was wären wir ohne dich!



Beim Bistro über dem Mühlerad stellen wir uns auf und singen den Touristen einige Lieder vor, geschützt vom WC-Gebäude – mit dem entsprechenden Duft – und dem Geräusch der Wassermassen im Hintergrund. Sogar Applaus erhalten wir von den wenigen Zuhörern. Unglaublich, wie viele Leute das schöne Wetter am Rheinfall geniessen. Unter ihnen erblicken wir auch ehemalige Chormitglieder. Unten beim Pumpenhaus können wir im Schatten und mit Blick auf den Fall einige unserer Lieder zum Besten geben. Die Reaktionen sind unter-

schiedlich – von Nichtbeachten bis zu interessiertem Zuhören ist alles dabei.

Wird uns die Technoparty im Parkrestaurant stören? Sind sie gerade am Soundcheck? Nichts von allem! Ganz unbehelligt stellen wir uns in der Arena beim Spielplatz auf und singen für die Rheinfallbesucher. Viele flaniieren vorbei oder hören zu.



Nun gilt es, die Mändliboote zu erobern. Unglaublich, wie viele Fahrgäste sich bei dieser Anlegestelle auf die Schiffe drängen! Glücklicherweise platzieren wir uns in die beiden grünen reservierten Boote und lassen uns hinaus ins Rheinfallbecken tragen. Unsere Kapitäne wagen sich sehr nah an den Fall und geniessen die Gischt auf unseren Gesichtern, die uns um Jahre verjüngen soll. Nun nimmt uns die Strömung mit und wir gleiten Richtung Dachsen. Der Bootsführer informiert uns detailreich über den Rhein und den Grenzverlauf zwischen der Schweiz und Deutschland. Für Nichtschaffhauser eine Geographielektion. Aber wer weiss genau, wo und wie die Grenze zwischen den Kantonen Schaffhausen und Zürich auf dem Rheinfallfelsen verläuft? Bei der Badi Dachsen drehen wir um. Scheinbar sind wir noch zu wenig hübsch, und so steuern wir nochmals ganz nahe an den Fall heran. Nun sind wir geduscht! Bei der Anlegestelle Laufen verlassen wir die Boote. Das war eine tolle und eindrückliche Fahrt!



Durch die Touristenmassen kämpfen wir uns hinauf zum Schloss Laufen. Dort im Innenhof singen wir für eine Hochzeitsgesellschaft, die gerade ihren Apéro geniesst. Das Interesse ist recht mässig. Deshalb wechseln wir in die Kirche Laufen, in der wir nochmals für ein kleines, aber feines Publikum singen. Wir geniessen die einmalige Akustik in dieser kleinen, sehr schönen Kirche.



So, Hunger und Durst! In der Mesmerschür steht das Buffet mit unseren mitgebrachten Köstlichkeiten bereit: Brote, Schinkengipfeli, Früchte, Snacks, süsses oder salziges Gebäck und alle möglichen Kuchen. Die Würste brutzeln über dem Feuer. Freundliche ukrainische und zugewandte Helfer haben dies ermöglicht. Vielen Dank!



Draussen bei herrlicher Herbstsonne essen, trinken und plaudern wir. Ein feines Glas Wein darf auch nicht fehlen. Wir lernen uns besser kennen und geniessen das Zusammensein. Und dies alles unter der langsam sinkenden Abendsonne.

Zuvor jedoch setzen wir Kurt auf einen Stuhl. 15 Jahre dirigiert und leitet er den Schaffhauser Oratorienchor – das muss geehrt werden. Felix hält eine launige Rede, in der er auch darauf hinweist, dass 25 Sänger und Sängerinnen ebenfalls 15 Jahre aktiv dabei sind, was natürlich für die Qualität und Beliebtheit unseres Dirigenten spricht. Kurt wird mit vielen Geschenken von uns

überrascht – und mit Blumen ganz in Rot. Aber zuvor muss er uns noch helfen, einige Fragen aus seiner Tätigkeit im Chor zu beantworten. Zum Beispiel:

- Welches Stück aus den Rheinfall-Liedern hat Kurt arrangiert?¹
- Was wünscht sich Kurt am meisten von seinen Sängern und Sängerinnen?²
- Welche Opus-Nummer trägt sein *Te Deum*?³



Wir sind stolz auf unseren Dirigenten, und Kurt ist überrascht und gerührt von dieser Ehrung. Bescheiden steht seine Isabel im Hintergrund. Dafür ist sie bestimmt die gute Frau, die ihren Mann stützt und immer wieder begleitet, was wir so sehr zu schätzen wissen.

Ein harter Kern sitzt noch bis zum Dunkelwerden vor der Mesmerschür. Dieser Anlass wird als sehr gelungen in die Chorgeschichte eingehen. Schön war's!

die Hannas

¹ Louensesee
² Dass man etwas weniger in die Noten starrt
³ Nr. 55



Stimmbildung

Ein herzliches Willkommen an unsere Stimmbildnerin Aline Camenzind!

Der Schaffhauser Oratorienchor schätzt sich glücklich, seit Herbst 2024 wieder eine sehr kompetente und alle Sängerinnen und Sänger ermutigende Stimmbildnerin zu haben. In regelmässigen Abständen arbeitet Aline mit jeweils einem Register eine Stunde vor unseren Chorproben am Donnerstagabend. Das tut uns sehr gut und wir erfahren sowohl Neues über die Singstimme, vertiefen aber auch, was wir alle eigentlich schon lange wissen, vielleicht aber nicht immer bewusst anwenden. Jedenfalls spürt man, dass jedes Register entspannt und fröhlich aus der Stimmbildung in die Chorprobe zurückkehrt.



Aline kann auf eine sehr vielseitige Berufsausbildung zurückschauen: Sie ist Logopädin und Solosängerin (Mezzosopranistin). Sie hat als Sängerin auch ein Lehrdiplom für Gesang (mit Auszeichnung) erworben und erhielt darüber hinaus Schauspielunterricht.

Ihr berufliches Leben ist beeindruckend vielfältig. So erteilt sie in ihrem eigenen **Studio für Stimme Stein** privaten Sologesangsunterricht, arbeitet dort sowie in einer Winterthurer HNO-Praxis auch als Logopädin mit Schwerpunkt Stimmstörungen. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrung als Logopädin im klinischen Bereich, so am Spital Uster und am Ambulanten Therapiezentrum der Klinik Zihlschlacht TG. Im Schnittbereich Logopädie/Gesangspädagogik ist sie Teil des Teams des **SingStimmZentrum Zürich** (www.ssz.ch). Zunehmend übernimmt sie auch Lehraufträge im Bereich der Gesangsausbildung und Logopädie.

Als Mezzosopranistin betritt sie Konzert- und Opernbühnen, übernimmt auch gern Rollen in Musicals. So trat sie mehrmals bei den Mammern Classics auf oder in der Oper des Musiktheaters Wil (Tonhalle Wil). Heute hat sie ihre Konzerttätigkeit zugunsten des Unterrichts/Therapierens reduziert, tritt aber nach wie vor ab zu auf.

Stimmbildung für Chöre hat sie bereits an verschiedenen Orten erteilt, so zum Beispiel für den Kirchenchor St. Laurentius Winterthur oder den Chor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) Winterthur «alpha-cappella».

Ihr seht, mit Aline haben wir wirklich eine sehr qualifizierte und vielseitige Stimmbildnerin gewinnen können und sind darüber sehr glücklich. Wenn ihr mehr wissen wollt, schaut euch einfach ihre Homepage an: www.aline-camenzind.ch.

Irene Wiegmann-Kellner

PERSONELLES

Mutationen

Wir begrüssen (wieder) herzlich die Sängerinnen und Sänger

Kurt Müller (B), Rainer Naeff (B), Brigitte Naeff-Ludin (A), Robert Schweizer (T), Birgit Steven-Lahno (A), Bettina Urech (S), Christian Waldvogel (B), Roberto Bretscher (T), Rahel Huber (A), Paula Laich (S) und Regula Schmid (S)

im Schaffhauser Oratorienchor und wünschen ihnen viel Freude beim Singen!

Austritte zum Jahresende 2023:

Verena Anliker, Martina Alich und Helena Jaggi

Jubilare

Wir gratulieren folgenden Sängerinnen und Sängern zur langjährigen Mitgliedschaft:

45 Jahre: Monica Freiermuth und Ursula Schöttle

35 Jahre: Felix Derksen

20 Jahre: Christine Fäth, Helene Menk und Regula Schmid

15 Jahre: Fritz Kubli, Hubert Lombard und Beat Weber

10 Jahre: Klaudija Uradin und Irene Wiegmann-Kellner



Hanna gratuliert Ursula und Monica



Langjährige Treue zum Chor: Irene, Helene, Klaudija, Fritz, Beat, Christine und Felix

Mit einer vorbildlichen Probenpräsenz zeichnen sich aus:

Robert Schweizer (keine Absenz), Gerhard Baumann und Hans Maurer (eine Absenz), Andreas Beutel, Theres Isenring, Paula Laich, Hanna Maurer und Beatrice Widmer (zwei Absenzen)



Beatrice, Theres, Paula, Robert, Hanna, Hans, Gerhard und Andi

UNSERE KONZERTE

111. Karfreitagskonzert

Kurt Müller Klusman

Te Deum op. 55

Uraufführung

Wolfgang Amadeus Mozart

Missa c-Moll KV 427

Donnerstag, 17. April 2025, 19.30 Uhr

Freitag, 18. April 2025, 17.00 Uhr

Kirche St. Johann, Schaffhausen

Chelsea Zurflüh, Sopran
Ingrid Alexandre, Mezzosopran
Nino A. Gmünder, Tenor
Sascha Litschi, Bass
Schaffhauser Oratorienchor
Württembergische Sinfoniker

Kurt Müller Klusman, Leitung

Karten: CHF 70 / 55 / 45
Vorverkauf: Ab 15. Februar 2025 online unter www.oratorienchor-stj.ch oder
Schaffhauserland Tourismus, Vordergasse 73, Schaffhausen
Abendkasse: 90 Minuten vor Konzertbeginn in der Kirche
Studenten/Lehrer mit Ausweis: CHF 30 / 20 / 15

Weitere Informationen
zum Karfreitagskonzert:



KULTUR
RAUM SH
Kanton und Stadt
Schaffhausen
Kulturförderung

SCHAFFHAUSER ORATORIENCHOR

Singen grenzenlos

Ein Udo Jürgens-Medley ist bestimmt der gemeinsame Höhepunkt beim Projekt «Singen grenzenlos» im Juni nächsten Jahres. Was genau in dieser Mischung drinsteckt, wissen wir noch nicht, aber wir verlassen wieder einmal unser Repertoire und tasten uns an die tollen Stücke des grossartigen Künstlers aus der deutschsprachigen Unterhaltungsmusik heran. Unterstützt werden wir von einem Schlagzeug, Bass und Piano. Die Leitung des Gesamtchores ist mittels Losentscheid Anna Barbara Winzeler übertragen worden.

Ihr mögt euch vielleicht noch daran erinnern: «Singen grenzenlos» ist ein Projekt mit verschiedenen Chören aus Singen und Schaffhausen. Es wirken mit: Chorisma Schaffhausen, Madrigalchor Alu Singen, FrauenChor-Frauen Schaffhausen, Männerchor und Frauenchor Singen, Neuhauser Kantorei und wir.

Jeder Chor studiert noch Stücke eigener Wahl ein und trägt diese alleine vor. Es entsteht an den Konzerten vom 15. Juni 2025 in Singen und am 22. Juni 2025 in Schaffhausen – im Rahmen der Schaffhauser Kulturstage – ein bunter und lockerer «music contest», an dem wir sowohl Mitwirkende als auch Zuhörer sein werden.

Die detaillierte musikalische und organisatorische Planung beginnt demnächst. Wir dürfen uns auf abwechslungsreiche Proben nach dem Karfreitagskonzert freuen.

Felix Beutel

Nützliche Adressen

Verein

Schaffhauser Oratorienchor · Roseneggstr. 458 · 8262 Ramsen
www.oratorienchor-sh.ch

Präsidium

Felix Beutel · Roseneggstrasse 458 · 8262 Ramsen
☎ 079 430 44 23 · [E-Mail](mailto:)

Finanzen

Hans Maurer · Im Moos 494 · 8477 Oberstammheim
☎ 079 353 40 09 · [E-Mail](mailto:)

Sekretariat

Nora Érdi · Lärchenstrasse 7 · 8200 Schaffhausen
☎ 052 533 35 92 · 079 386 56 97 · [E-Mail](mailto:)

Probenbetrieb und Mitgliederbetreuung

Hanna Berli · Steinhölzlistrasse 2 · 8247 Flurlingen
☎ 052 659 10 61 · 079 532 00 33 · [E-Mail](mailto:)

Vizedirigat und Noten

Eveline Schmid · Im Benze 30 · 8222 Beringen
☎ 079 377 84 38 · [E-Mail](mailto:)

Projekte und Sponsoring

Andreas Beutel · Rebbergstrasse 168 · 8240 Thayngen
☎ 052 649 23 77 · 079 636 36 63 · [E-Mail](mailto:)

Öffentlichkeitsarbeit und Webseite

Irene Wiegmann-Kellner ·
Seeweg 15 · D-78337 Öhningen-Wangen
☎ +49 7735 615 98 70 · +49 157 7157 25 07 · [E-Mail](mailto:)

Musikalische Leitung

Kurt Müller Klusman · Rosengartenstrasse 67 · 8037 Zürich
☎ 044 363 04 05
www.muellerklusman.ch

Impressum

Herausgeber · Schaffhauser Oratorienchor

Redaktion · Nora Érdi, Irene Wiegmann-Kellner

Design und Gestaltung · Christoph Fuchs, Nora Érdi

Fotos · Wikimedia Commons, Musikkalender 2019 (Edition Momente) und privat

© 2024 Schaffhauser Oratorienchor

ad libitum

Das böse Zitat

«Gelegentlich spiele ich Werke von zeitgenössischen Komponisten aus zwei Gründen. Erstens, um Komponisten zu entmutigen, weitere zu schreiben, und zweitens, um mich selbst daran zu erinnern, wie sehr ich Beethoven schätze.»

Jascha Heifetz, amerikanischer Violinist, 1901–1987, in einem Interview in LIFE, 28. Juli 1961



Quelle: Der Musikkalender 2020 – Beethoven und ich, edition momente GmbH, 2019